

# Auszug aus dem Toggenburger Jahrbuch 2014

(Toggenburger Verlag)

**Johann Melchior  
Grob**

**Toggenburger  
Orgelbauer**



Lützelflüh, reformierte Kirche  
(Gothelfkirche). Foto: Orgelbau  
Kuhn AG, Männedorf.

## **1785: Lützelflüh, reformierte Kirche (Gothelfkirche)**

«Nach dem Amen ward in der Kirche noch gebetet um Gottes Hut und Schutz für alle Stände, für Kranke und Bedrängte, für des Landes und der Kirche Heil. Darauf wurde gesungen; eine gute Orgel half kräftig mit, und endlich mit dem Segen die Gemeinde entlassen.» Das schreibt Jeremias Gotthelf im ersten Kapitel seiner «Erlebnisse eines Schuldenbauers». Gotthelf hatte in seiner Kirche wirklich eine gute Orgel, doch würden wir in seinem Werk vergebens nach näheren Angaben über dieses Instrument suchen.<sup>4</sup>

Die genaue Kenntnis der ersten nachreformatorischen Orgel in der Kirche Lützelflüh<sup>3</sup> verdanken wir einerseits den unermüdlichen Forschungen Max Frutigers, deren Krönung der kürzliche Fund des Orgelvertrages vom 29. Juli 1783 war, und

### Ursprüngliche Disposition (gemäss Orgelvertrag vom 29. Juli 1783)<sup>3</sup>

*Zwischen denen Ehrsamem Herren Vorgesetzten der E. Gemeind zu Lützelflüh einerseits, und Hr. D. Fueter Jr. Burger in Bern anderseitig ist folgender Accord geschlossen worden:*

*Hr. Fueter verspricht ein Orgelwerk nach übereingekommenen Plan und Disposition in dasige Kirche zu etablieren, Neml. ins Manual nachstehende Register (die Angaben in Klammern sind Ergänzungen des Verfassers<sup>3</sup>):*

#### **Manual (C-c<sup>'''</sup>)**

1. Principal 8 Fuss, Gantze Front, von f. Englisch Zinn
2. Prestant 4 Fuss offen
3. Super Octav 2 F. Zinn
4. Nazard od. Quint 3 F.
5. Coppel od. Bourdons 4 F. dekt (wohl 8' Ton) Holtz
6. Flaute 2 F. dekt (wohl 4' Ton) Holtz
7. Cornet 4 fach Zinn
8. Mixtur 3 fach Zinn
9. Cimbel, Octav od. Flageol Zinn
10. Larigot (1 1/3') Zinn
11. Tertia (1 3/5')

#### **Pedal (C-c<sup>°</sup>)**

12. Principal-Bass 8 Fuss offen Holtz
13. Conter-Bass od. Sub-Bass dekt Holtz (16')
14. Bombarde Holtz (8' ?)

*Das Manual von 4 Gantzen Octaven und das Pedal von einer complete Octav.*

*Dieses Werk wird mit drey Guten Wind-Bälg versehen. Auch garantiert Hr. Fueter für die Güte und Solidität des Werks welches im Lauff künfftigen Sommers soll aufgerichtet werden. Dagegen versprechen die Ehrsamem Hr. Vorgesetzten dieser Kirchen benanntem Hr. Fueter Hundert Neüe Louis D'or zu bezahlen, auch obiges Werk in Ihren Kösten anhero führen lassen, das benöthigte Holtz zu der gröbern Arbeit, als Kasten, Bälg etc. etc. welche zu Lützelflüh verfertigt wird, zu liefern, auch den Orgel Macher bey dasigem Aufenthalt zu nehren etc. Es wird denen selben auch überlassen die Verzierungen der Orgel selbst anzuschaffen und zu besorgen.*

*Hievon sind zwey gleichlautende Doppel verfertigt und von beyden Partheyen unterschrieben worden.*

So geschehen in Lützelflüh, d. 29. Juli 1783.

David Fueter Junior

andererseits dem glücklich erhalten gebliebenen Gehäuse in der Kirche selbst.

Aus dem Vertrag geht hervor, dass der Bernburger David Fueter der Gemeinde gegenüber als Orgelbauer aufgetreten ist. In der Orgelrechnung wird M. Grob als «Orgelmacher» und Fueter von Bern als eigentlicher «Fabricant der Orgel» genannt. «Fabricant» ist jedoch im Sinne des Unternehmers zu verstehen. Fueter war Handelsmann. Er ist in Heinzmanns Berner Adress-Handbuch des Jahres 1795 wie folgt erwähnt: «Bern: David Fueter, vorzüglich bekannt wegen führenden guten Theesorten etc., etabliert auch grosse Kirchen-Orgeln, als Kenner dieses Fachs.»

Der eigentliche Erbauer der Orgel in Lützelflüh war der Toggenburger Melchior Grob, und das verrät schon die äussere Form des Gehäuses. Es ist der einzige noch erhaltene Prospekt des 18. Jahrhunderts im Emmental, der nicht unter dem französischen Einfluss der Orgelbauten Samson Scherrers<sup>5</sup> steht. Der Prospekt von Lützelflüh ist ebenfalls fünfteilig, doch weist hier im Gegensatz zum «klassischen» Typ mit den drei konvexen Türmen nur der grosse dominierende Mittelturm eine Rundung nach vorne auf, die zudem einen kleineren Segmentbogen beschreibt als üblich. Sein Kranzgesims verläuft nicht ganz horizontal, sondern beschreibt einen leichten Stichbogen, und dessen verkröpfte, konkav ausgebildeten Seitenteile sind leicht übereck gestellt, wie wir das in extremerer Form an den Gehäusen Joh. Conrad Speiseggers<sup>2</sup> etwa in Büren an der Aare finden. Das schön profilierte Gesims läuft sodann in einer eleganten konvexen und konkaven Schwingung über die flachen Aussenfelder, die durch schmale Zwischenfelder mit dem Mittelturm verbunden sind. Einen wichtigen Akzent setzt das fein geschwungene, steil aufsteigende Gesims ebendieser Zwischenfelder. Das Basisgesims verläuft horizontal und nur wenig ausladend, eine musikalisch schwingende Linie bilden demgegenüber die Pfeifenfüsse, und die auf- und absteigenden Kurven machen auch die Labien mit. Sehr reich ist das Gesprenge (Schnitzereien), gebildet aus sich oft zu Spiralen rollenden Akanthus- und Lorbeerranken. Kleine Urnen auf den Aussenfeldern betonen das vornehme Gepräge des Louis seize.

Von ganz besonderer Bedeutung ist der erhaltene Vertrag, der uns die ursprüngliche Disposition vermittelt. Die Register sind darin noch nicht alle endgültig festgelegt. So ist noch offen, ob eine Cymbel, also eine einfüssige Mixtur, oder nur ein Flageolet gebaut werden sollte. Bei Coppel und Flauto ist nur die

die effektive Pfeifenhöhe angegeben; es handelt sich aber sichtlich um ein gedacktes 8'- und 4'-Register. Das Bombardenregister im Pedal war nach unseren Erfahrungen in dieser Zeit ein 8'-Zungenregister mit Holzbechern.

Berührend und reizvoll ist die Vorstellung, dass der später berühmt gewordene Pfarrer von Lützelflüh, Albert Bitzios alias Jeremias Gotthelf, seine sonntäglichen Predigten offensichtlich von toggenburgischen Orgelklängen umrahmt sah.

### Heutige Disposition (Kuhn 1963)

I. Hauptwerk (C-g <sup>'''</sup> )	II. Positiv (C-g <sup>'''</sup> )	P. Pedal (C-f <sup>'</sup> )
1. Principal 8'	1. Koppelflöte 8'	1. Principalbass 16'
2. Rohrflöte 8'	2. Quintatön 8'	2. Subbass 16'
3. Gemshorn 8'	3. Suavial 4'	3. Principal 8' <sup>2</sup>
4. Octav 4'	4. Spitzflöte 4'	4. Bordun 8' <sup>3</sup>
5. Hohlflöte 4'	5. Flageolet 2'	5. Octav 4' <sup>4</sup>
6. Quinte 2 2/3' <sup>1</sup>	6. Blockflöte 2'	6. Mixtur 5f. 4'
7. Sesquialtera 2 2/3'	7. Larigot 1 1/3'	7. Zinke 8'
8. Nachthorn 2'	8. Scharf 3-4f. 1'	
9. Mixtur 4-5f. 2'	9. Schalmei 8'	

<sup>1</sup> Auszug aus der Sesquialtera 2 2/3'

<sup>2</sup> Verlängerung von Principalbass 16'

<sup>3</sup> Verlängerung von Subbass 16'

<sup>4</sup> Auszug aus Mixtur 4'

*im Dokument folgen andere Orgeln an anderen Standorten.....*

## Quellen, Literatur, Anmerkungen

- 1 Widmer, Othmar: Hausorgelbau im Toggenburg. In: Anzeiger für Schweizer Altertumskunde, Bd. XXIX, Heft 2, 3. Zürich 1937.
- 2 Girard Hans Alfred: Orgelbauer Johann Conrad Speisegger 1699–1781. In: Musik und Gottesdienst, 1964, Nr. 2.
- 3 Gugger, Hans: Die bernischen Orgeln. Bern 1978.
- 4 Jakob, Friedrich: Die Orgel bei G. Keller und J. Gotthelf. Männedorf 1969.
- 5 Scherrer, Samson (1698–1780) von Stein im Toggenburg (getauft), gestorben in Genf. Bedeutender Orgelbauer der Schweiz, dessen Geschichte noch nicht geschrieben ist. Schon sein Vater Gregorius war Orgelbauer. 1727 zusammen mit Emanuel Bossart in Bern tätig, Bau einer Orgel für die Heiliggeistkirche, aufgestellt in der Kathedrale Lausanne, 1732 in Lausanne und um 1735 in Genf wohnhaft. Er baute von hier aus bedeutende Orgelwerke in Frankreich (Grenoble, Embrun, Valence), 1756 erfolgte der erste nachreformatorische Orgelbau für St-Pierre und 1757 für die deutsche Kirche in Genf. 1774 Avenches, 1776 Vevey St-Martin, 1777 Lausanne St-François, 1778 Morges, 1779 Vevey Ste-Claire, 1780 Nyon. Von Genf aus war Scherrer 1759 bei einer Reparatur in Burgdorf tätig und bewarb sich 1761 um das Bürgerrecht in Nidau, verzichtete jedoch, weil er das Heimatrecht im Toggenburg hätte aufgeben müssen.
- 6 Montan, Patrick: Le facteur d'orgues J. M. Grob (1754–1832) et l'orgue de 1787 à Payerne. In: Les orgues des églises médiévales de Payerne. Payerne 2010.
- 7 Meier, Markus: Die Melchior-Grob-Orgel im «Alten Acker» Wildhaus. In: Intrada – Zeitschrift für Alte Musik. Mels 1996.
- 7 Meier, Markus: Zweimal auferstanden – die dramatische Geschichte einer Hausorgel. In: Toggenburger Jahrbuch 2004. Wattwil 2003.
- 8 Jakob, Friedrich: Einführung in den Schweizer Orgelbau – I. Teil: Von den Anfängen bis Ende 19. Jahrhundert. In: ISO Journal No 40 / April 2012. D-Lauffen 2012.